

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Russen in Ostpreußen

Der russische Einmarsch

Rußland hatte gegen Ostpreußen zwei Armeen aufgestellt, bestehend aus elf erstklassigen Korps des stehenden Heers, zwei Schützenbrigaden, sechs Reserve divisionen und fünf Kavalleriedivisionen, darunter die Petersburger Garde und andere Elitetruppen, insgesamt etwa 650 000 Mann. Der Feldzug begann wie gegen Oesterreich mit dem Einbruch starker Reiter Schwärme. Sie wurden in zahlreichen kleinen Gefechten (I, S. 97 bis 99) bis um die Mitte August von den deutschen Grenzschutz- und Landwehrtruppen zurückgehalten, so daß die deutsche Mobilmachung ungehindert vor sich gehen konnte.

Inzwischen hatten sich hinter der vorgeschobenen Kavallerie die russischen Heere gesammelt. Die hinter dem Njemen aufmarschierte Armee unter General v. Kennenkampf überschritt die Grenze und drang auf der Linie Ghdtkuhnen—Königsberg langsam vor, da unsere Heeresleitung noch nicht über genügend starke Kräfte verfügte, um dem Feind, dessen Stärke sie erkundet hatte, mit sicherer Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten. Die Kämpfe bei Stallupönen (I, S. 99), Wirrballen und Gumbinnen (II, 36) waren also Rückzugsgefechte, die trotz des Erfolgs den strategischen Plan nicht ändern durften. Am 21. August zogen die Russen in Gumbinnen, am 24. in Tilsit ein.

Die Rückzugskämpfe im nördlichen Ostpreußen waren zum Teil sehr heftig und blutig. Das russische Gardekorps hat bei Gumbinnen schwer gelitten; unter den Gefallenen waren die russischen Prinzen Johann und Oleg Konstantinowitsch. Ein Ostpreuße erzählt: „Die Kämpfe bei uns im Norden sind ungeheuer schwer und erbittert gewesen und haben nicht wenig Blut gefordert. Auch auf unserer Seite sind große Verluste zu beklagen, aber weit mehr hat doch der Russe bluten müssen. Bei Stallupönen kamen zeitweise 60 Russen auf einen Deutschen, so daß die Unseren bei einer solchen enormen Uebermacht natürlich zurückweichen mußten. Zwischen Insterburg—Stallupönen—Billkallen und der Bahnlinie Insterburg—Tilsit wurde tagelang schwer gerungen, bis dieses Terrain den Russen überlassen blieb, aber deren Verluste waren dafür gewaltig. Besonders schwer hat hier Rußlands Garde gelitten; auch die beiden Leiblosakenregimenter sind bei Kraupischken in einem für uns günstigen Terrain durch Maschinengewehre wie mit der Sense schockweise niedergemäht worden. Beide Regimenter hatten durchweg Schimmel, die nach der Schlacht auf der Wiese dicht wie Schnee ausgefät lagen. Auf der Linie von Kraupischken nach Stallupönen—Gumbinnen, wo es sehr, sehr heiß zugegangen ist, lagen die Toten nicht etwa einzeln herum, sondern in großen Bergen. Chaussée- und Schützengräben waren gehäuft mit Toten, so dicht angefüllt, daß man nicht mehr seinen Fuß dazwischen setzen konnte. Ja, an vielen Stellen standen sie sogar in den Gräben eng zusammengepfercht aufrecht, so daß Vorübergehende glaubten, es wären Lebende, die ihr Gewehr nur lässig im Arm hielten. Kam man aber hinzu, dann sah man eine so dichte Mauer aus Toten, daß für keinen mehr Platz umzufallen war. Ebenso sind auch die russischen Gardedragoner zwischen dem Feuer unserer Maschinengewehre vollständig zusammengebrochen. Wir können von Glück für uns sagen, daß der Feind eine sehr schlechte Munition für die Artillerie hatte. In den Artilleriekämpfen bei Walterkehmen haben die Russen gut geschossen, und ihre Granaten kamen wie Regentropfen herab, aber dennoch war die Wirkung gering, denn wenn nur zehn Prozent von ihnen krepieren, und das ist Tatsache, kann von einem nennenswerten Erfolge keine Rede sein.

Nach dem Rückzug formierten sich unsere Gruppen dann hinter der Deime auf der Linie Labiau—Labiau. Hier haben die Russen schwere Opfer bringen müssen, um am Ende doch nichts zu erreichen. Bei Labiau wurde die Eisenbahnbrücke durch uns ge-